

**(Erinnerungen an Hermann Grimm.)**

Der Professor an der Staatsuniversität von Californien, Albin Puzler, ein Oesterreicher, veröffentlicht in der vor einigen Tagen hier eingetroffenen Nummer des „Oakland Journal“ vom 6. Juli d. J. einen Artikel über Hermann Grimm, der durch die Reminiscenzen aus dem persönlichen Verkehr Professor Puzler's mit Grimm, mit dem er seit langen Jahren befreundet war, ein erhöhtes Interesse beansprucht. Professor Puzler, welcher im Vorjahre während eines längeren Aufenthaltes in Europa mehrere Wochen in Berlin weilte und daselbst auf das freundschaftlichste mit Grimm verkehrte, schildert in dem Artikel vorerst Hermann Grimm als Gelehrten und erzählt sodann einzelne Epifoden, welche geeignet sind, Hermann Grimm auch als das Muster eines gemüthvollen, edlen Menschen erscheinen zu lassen. Professor Puzler schreibt bezügl. Grimm: „Groß war Hermann Grimm als Gelehrter, aber noch viel höher stand er als Mensch. Hermann Grimm war überaus schlicht und einfach in seinem Wesen und besaß angeborenen Kunstsinne. Seine höchst einfache und doch äußerst geschmackvoll eingerichtete Wohnung, seine Kleidung, seine Gewohnheiten, Alles verrieth den hohen Aesthetiker. Seine Natürlichkeit läßt ihn an mich in Berlin schreiben: „Können Sie Mittwoch um 2 Uhr bei mir essen? Sie finden nur meine Schwester und vielleicht Dr. Steig, Oberlehrer an einem hiesigen Gymnasium, einen der ausgezeichnetsten Kenner der deutschen Literatur; ein einfacher Mann und Familienvater. Sie kommen so, wie Sie täglich in Berlin stehen und gehen. Auf Ceremoniel wird bei uns keine Rücksicht genommen.“ — Ein anderes Mal schreibt er: „Wir erwarten Sie morgen, Sonnabend, 2 Uhr zum Essen. Sie bekommen eine sehr gute Hafer-suppe und ein gutes Stück Fleisch, von dem Sie nach Belieben viel, wenig oder nichts essen können.“ Eine kleine Scene charakterisirt sein warmes, mitfühlendes Herz. Ich muß ihm ausführlich von meinem armen, dahingegangenen Sohn erzählen. Er lehnt das Haupt an meine Schulter, hört mit Spannung zu und bricht in Thränen aus. Am nächsten Tage empfangt er von ihm einen herrlichen Brief, voll von edelsten Trostesworten. — Auf die feinste Art will er meine Reisezwecke fördern. Wie soll er das anfangen? Er sagte eines Tages: „Sehen Sie, als Mitarbeiter an der Weimar'schen Goethe-Ausgabe beziehe ich Einkünfte, für die ich keine Verwendung habe; die bestimme ich literarischen Zwecken. Also dürfen Sie ein paar hundert Mark von mir annehmen, bequemer und mehr reisen, und Sie können dafür Photographien kaufen. So erweise ich Californien, wenn Sie zurückkommen, einen

Dienst.“ — Fast täglich war ich willkommenener Gast im Hause, und jedesmal mußte ich Schätze aus seinem Studierzimmer forttragen. Und nicht genug damit, in meine Wohnung wurden mir gar oft Bücher und allerhand Geschenke geschickt. Zum Abschied überreichte mir der verehrte Gönner sein eigenes Bibl., das seiner Schwester und die Photographie eines Basreliefs, seine im Jahre 1839 verordnete geistreiche Gattin, die dramatische Schriftstellerin Giesela, geborne v. Arnim, darstellend. — Und wie groß ist wohl die Zahl Derjenigen, denen gleiche Liebe aus dieser reichen Quelle zugeflossen ist! Die Geschichte wird es nie verzeichnen, denn Alles geschah im Stillen, und so lange der Edle lebte, sollte kein Wort des Lobes, der Dankbarkeit laut werden. Wie eine rettende Hand von oben kam Hilfe in das Leben eines jungen Mannes, der sich mit Hingebung dem Studium der Kunstgeschichte widmen wollte. Unvorhergesehene Schicksalsstöße hätten die Ausführung seiner Pläne vereitelt, wenn Hermann Grimm nicht als Retter in der Noth erschienen wäre. Durch Vermittlung eines Freundes überwies er eine bedeutende Summe den Eltern des begabten Jünglings und ermöglichte so das Verbleiben desselben auf italienischem Boden. Woher das Geld geflossen, das ist dem Betreffenden nie bekannt geworden. Professor Puzler schließt seinen dem Andenken Hermann Grimm's gewidmeten Artikel mit folgenden Worten: „Und so ruht seine Asche auf deutscher Erde, für die er gelebt und gelitten hat, und die ihm mehr verdankt, als hier niedergeschrieben werden kann. Die Zeitengöttin schreibe Hermann Grimm's Namen mit goldenem Stifte in das Buch der Unvergänglichkeit!“